



WEIHNACHTEN

ZUHAUSE FEIERN

Stern über Bethlehem
Weihnachtsimpuls für Erwachsene



Wohin mein Weg mich führen mag,
der Himmel ist mein Dach,
die Sonne kommt mit jedem Tag,
die Sterne halten Wach.

(Joseph von Eichendorff)

Stellen Sie sich vor,

der Himmel in der Nacht wäre ohne leuchtende Himmelskörper. Keine Sterne und auch kein Mond wären zu sehen, über uns wäre nur eine tief-schwarze Leere. Die Finsternis wäre bedrohlich und würde den Menschen Angst machen. Die Dunkelheit könnte nur durch Feuer oder durch die Lichter von Menschen erhellt werden. Die Nacht wäre eine durch und durch unheimliche Zeit.

Gott sei Dank ist der Himmel aber auch in der Nacht nicht finster und leer. Die Sonne begleitet uns durch den Tag und schenkt uns Wärme und Licht. In der Nacht trösten uns, wenn der Mond dunkel bleibt, die Sterne, sie funkeln am Himmelszelt und lassen das Weltall nicht so trostlos erscheinen. Leider können wir wegen der vielen Lampen und Lichter, die inzwischen unsere Erde nachts erhellen, die unzähligen Sterne nur selten so klar und deutlich sehen. Hier im Ruhrgebiet ist es nie richtig dunkel. Doch in der Zeit meines Studiums in Paderborn konnte ich an manchen Nächten tolle Sternenhimmel erblicken. Wo die Sterne leuchten und kein Menschenlicht stört, sehen wir das wunderbare Band der Milchstraße über uns. Dann kann sogar nur das Licht der Sterne unseren Schatten auf den Boden werfen.

In der heutigen Zeit wissen wir viel über die Sterne. Und je mehr wir wissen, umso größer wird unser Staunen. Die Astronomie beschäftigt sich mit dem Weltraum und mit allem, was es dort zu sehen und zu verstehen gibt. Es ist wirklich zum Staunen, wie planvoll und durchdacht, wie vielfältig und scheinbar unvergänglich das alles eingerichtet ist. Auf den Lauf der Sterne und Planeten kann man sich tatsächlich verlassen. Wenn eine Mondfinsternis angekündigt ist, dann geschieht sie auch auf die Minute zu der Zeit, die vorher berechnet worden ist. Zwar gibt es auch mal überraschende Ereignisse, aber über das Chaos siegt immer wieder eine wunderbare Ordnung. In diese Ordnung sind wir als winzige Lebewesen eingebettet. Doch wir spüren unsere Besonderheit in dieser Welt, können Staunen über die Welt, können fragen nach einem Grund für diese Welt, nach einem Schöpfer dieser Welt.

Nach einem Schöpfer dieser Welt fragen Menschen seit Jahrtausenden – gerade angesichts der unzähligen Sterne am Himmel. Im Hohen und Unendlichen zeigt sich das Göttliche. In den frühen Zeiten waren für die Menschen die Sterne selbst Götter. Die Juden und später die Christen haben die Sterne quasi entzaubert und sie vielmehr als Symbole gesehen für die Schönheit und Unendlichkeit der Schöpfung, für die Macht und Unvergänglichkeit des Schöpfers. Im ersten Buch der Bibel, im Buch Genesis, wird erzählt, dass Gott die Gestirne wie Lampen an den Himmel heftet: Das soll zeigen, dass die Sterne keine Götter sind und wie überlegen der Gott Jahwe den Sternen ist. Die Sterne sind die Lichter, die die Schöpfung Gottes braucht. Herrschen dürfen sie nicht mehr über die Menschen, sondern nur über den Tag und die Nacht, um der Schöpfung und dem Menschen zu dienen.

Auch in den Gebeten der Psalmen verkünden die Sterne die Ehre Gottes und zeigen seine Herrlichkeit (Ps 19). In Psalm 104 werden nicht die Sonne und die anderen Sterne gelobt, sondern allein Jahwe, der sich im Licht hüllt wie in ein Kleid und den Himmel ausspannt wie ein Zeltdach. Gott bestimmt die Zahl der Gestirne und ruft sie alle beim Namen (Ps 147, 4). Der biblische Glaube hat keinen Platz mehr für Sterngötter. Dem noch kinderlosen Abraham verheißt Gott so viele Nachkommen, wie Sterne am Himmel (Gen 15, 2 – 6). Im Traum des jungen Josefs verneigen sich Sonne, Mond und Sterne vor ihm und zeigen so seine spätere Rolle am Hofe des Pharaos. Immer wieder zeigt sich in der Sprache von den Gestirnen, dass sie im Glauben des Volkes Israel zu Werkzeugen Gottes geworden sind, der allein die Ordnung garantiert.

Im Neuen Testament wird dementsprechend ein Stern zum Wegweiser nach Bethlehem zum Jesuskind. Darin sahen die Christen eine Verheißung des weisen Bileam erfüllt, der schon im Alten Testament ankündigte: „Ich sehe, doch nicht schon jetzt und noch nicht nahe. In Jakob, im Volk Israel geht ein Stern auf“ (Num 24, 17). Im Evangelium des Matthäus sehen die Sterndeuter aus dem Morgenland einen Stern als Zeichen der Geburt eines Königs (Mt 2). Dieses Zeichen am Himmel erinnert an die Vorstellung aus anderen Religionen, wo vom Aufgang eines Sterns als Geburt einer Himmelsgöttin erzählt wird. Aber wieder ist es ähnlich und doch ganz anders bei den Christen: Die bedeutenden und klugen Vertreter der nicht gläubigen Welt suchen aufgrund des Sterns nach einem bedeutenden König. Aber sie kommen, sehen und ehren wie die einfachen Hirten den neuen und so ganz anderen König: Jesus, den Sohn Gottes, der Mensch wurde, der arm und ohne Macht in einer Krippe zur Welt kommt.

War aber nun wirklich etwas Besonderes am Himmel zu sehen, als Jesus geboren wurde? Das genaue Geburtsjahr Jesu kennen wir heute nicht sicher, am wahrscheinlichsten ist, dass er wenige Jahre „vor Christus“, als um das Jahr 4

v. Chr. geboren wurde. Astronomen haben errechnet, dass im Jahr 5 bzw. 4 v. Chr. eine Supernova den Himmel hell erleuchtet hat, die heute nur noch ganz schwach leuchtet. Eine andere Besonderheit am Himmel war zu dieser Zeit das nahe Zusammenkommen der Planeten Jupiter und Saturn im Jahr 7 v. Chr., die dann auffällig am Himmel strahlten, allerdings nie wie ein einziger Stern aussahen. Eine dritte Möglichkeit ist ein Kometenschweif, wie er auf vielen Bildern von Künstlern zu sehen ist.

Solche Theorien sind interessant, gehen aber am Bibeltext von Matthäus vorbei. Niemand kann beweisen, dass die Sterngeschichte von Matthäus wirklich so passiert ist. Dem Evangelisten geht es nicht um die Wirklichkeit am Himmel zur Geburt Jesu.

Ihm geht es um die „Glaubenswirklichkeit“, um das, was die Menschen erfahren haben und glaubten. Selbst wenn am Himmel damals etwas Besonderes zu sehen war – was durchaus möglich ist –, es wäre völlig unwichtig, wenn die Menschen es nicht religiös gedeutet hätten. Wenn aber nichts am Himmel zu sehen war, erzählt die Geschichte vom wunderbaren Messiasstern dennoch etwas sehr Wahres. Denn dieser Wunderstern erscheint und erstrahlt bis heute Jahr für Jahr zu Weihnachten in den Herzen der Menschen, und das ist wichtiger als jede Erscheinung am Himmel.

(nach Oberthür, Rainer, Das Buch der Symbole)

**Guter Gott,
unter Deinem Sternenzelt sind wir alle Deine Kinder.
Du hast die Sterne geschaffen – wir können sie nicht zählen.
Du hast uns geschaffen – wir können nur staunen.
Niemand kann messen, was Du für uns geschaffen hast.
Wir kommen und staunen und loben Dich.
Wir kommen aber auch mit Fragen und Sorgen,
haben Angst, vielleicht auch Not.
Unter Deinem Sternenzelt suchen wir Vertrauen und Trost.
Wir danken Dir für den Stern, den Du für uns hast aufgehen lassen.
Jesus ist unser Licht.
Amen.**

Alle Infos zu Weihnachten in unserer Pfarrei

www.urbanus-buer.de/weihnachten



Team Familienpastoral

familie@urbanus-buer.de | (0209) 77497